

7. Sekundärliteratur

Geschichte der Evangelischen Mission. Bd. 2, Abth. 1.

Wiggers, Julius

Hamburg [u.a.], 1846

c. Borneo.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

ernten. Seine Bücher wurden, besonders von den Chinesen, mit Eifer gelesen und 1836 taufte er mehrere Muhammedaner und Heiden. Auch erstreckte sich seine Thätigkeit auf die Inseln Liega und Banka, so wie er auf seinen Reisen auch den gegenüber liegenden Theil von Sumatra besuchte.

c. Borneo.

Auf der 10,000 Quadratmeilen umfassenden Insel Borneo leben eine Million Malayen, von welchen viele ein räuberisches Leben führen, mehrere Millionen Dajakken, welche einander in unaufhörlichen Kriegen und durch zahlreiche Mordthaten aufreiben, 300,000 Chinesen und 30,000 von Celebes eingewanderte Buggis, ein stolzes und unbändiges Geschlecht, wie die Malayen dem Muhammedanismus zugethan. Im Süden sind außerdem manche Savanesen und Araber, auf der Westküste Holländer angesiedelt. Nur im Süden und Westen herrschen die letzteren, aber die einheimischen Fürsten der Malayen gelten auch hier noch viel und die Dajakken sind fast völlig unabhängig. Das Holländische Gebiet hat erst seit 1812 eine größere Ausdehnung gewonnen. Nur da, wo die Holländische Regierung Einfluß übt, welche die Heiden gut behandelt, und der Mission wichtigen Vorschub leistet, hat die letztere Gedeihen gefunden, während alle unter den unabhängigen Sultanen stehenden Bewohner zur Zeit noch unzugänglich sind.

Nachdem die Missionäre Slater und Medhurst (1828) auf der Reise die Insel berührt und Schriften vertheilt hatten, ward durch den letzteren und durch Abbel die Aufmerksamkeit auf die Dajakken gelenkt und in Folge dessen beschloß die Rheinische Missionsgesellschaft ihre Missionäre Barnstein und Heyer nach der Insel zu senden, von denen der erstere, welcher sich auf Java mit der Malayensprache bekannt gemacht hatte, mit einem bekehrten Celebesen, Lukas Monton, im Mai 1835 in Bandschermassing landete. Monton ward mit einem Chinesen bekannt, welcher ihn in sein Haus lud, wo er vor einer Versammlung von Chinesen, Malayen und

Arabern die christliche Lehre darlegen sollte. Auch die Mollahs der letzteren, welche ihm stets versichert hatten, er müsse, um selig zu werden, sich zum Muhammedanismus bekehren, waren dazu geladen. Monton fing nun an, aus einem seiner Bücher vorzulesen, und predigte darauf vor einer großen Menge im Freien bis an den Abend. Die Chinesen erklärten laut, daß sein Weg der rechte sey, da er die Barmherzigkeit Gottes gegen seine Geschöpfe zeige und mit dem Geschenk von Büchern anfangen, während die Moslemen sich ihren Koran bezahlen ließen und noch Almosen für ihre Priester forderten. Die letzteren schlichen stumm und beschämt davon.

Als sich Barnstein mit Monton später auf den Weg zu den Dajakken machte, welche durch die Sitte des Kopfabschlagens der Schrecken aller Fremden sind, ohne daß jedoch jetzt noch, wie früher, eine Anzahl von auf diesem Wege erworbenen Schädeln unerläßliche Bedingung der Heirath ist, wurden sie von dem Oberhäuptling in Gonhong freundlich aufgenommen und bewirthet und mußten einen Bund mit ihm schließen, bei welchem es zur Vollständigkeit des Ceremoniells gehörte, daß sie sich einen Schnitt in die rechte Schulter machen ließen und das aus der Wunde geflossene Blut in einen Trank gemischt genossen. Wenn sie den Dajakken von Christus erzählten, so waren sie wie aus dem Schlaf geweckte Leute und gaben stets ihre freudige Zustimmung zu dem Vortrage zu erkennen. Bei der Abreise sprach einer der Häuptlinge zu ihnen: „Meine Brüder, fürchtet euch nicht bei uns zu wohnen. Wir thun euch nichts zu Leide, und will es Jemand, so werden wir euch mit unserem Herzblut vertheidigen. Gott sey Zeuge und diese Versammlung, daß es wahr ist.“ Und alles Volk schrie bekräftigend „Baalak!“ (es sey so). Zurückgekehrt nach Bandjermassing wurden sie durch die Nachricht überrascht, daß die Dajakken im Südosten „um eine Religion bitten,“ weil sie noch keine hätten, den Islam aber nicht annehmen wollten. Die Malayen in der Stadt versammelten sich bereits zum Lesen des Neuen Testaments. Im J. 1836 ward die

Mission durch drei neue Rheinische Missionäre verstärkt, welche alle Ursache hatten, mit dem Erfolge ihrer Arbeit zufrieden zu seyn. Ein mit einer Dajakkin verheiratheter Chinese Inn führte ihnen die Dajacken in Schaaren zu und dessen Sohn Ambon riß bei einem Gögenfeste den Schmuck der Bilder öffentlich mit den Worten ab: „Die Götzen müssen verderben.“ Die heidnischen Tempel verödeten und die heidnische Schule der Chinesen ging ein. Chinesen und Dajacken wurden gewonnen. Ein Häuptling der letzteren, als er Zeuge der Verkündigung gewesen, sprach sein Gefühl in diesen Worten aus: „Diese Nachricht hat mein Herz getroffen. Sie hat gefaßt.“

Außer der Hauptstation von Bandschermassing wurden zu Paliakau (im Gebiete Pulopetak) zu Sungei Bintang, zu Gohong im Gebiete Kabaian (1838 und 1840) und zu Mentangei und Patey Stationen errichtet und unter manchen Schwierigkeiten erhalten. Zu Batavia ward unter Aufsicht eines dorthin gereisten Missionärs eine Evangelienharmonie und eine Apostelgeschichte in der Dajackensprache gedruckt. Zu den Mitteln der Wirksamkeit der Rheinischen Missionäre gehört das Loskaufen von Dajacken aus der Sklaverei, welche dann an den Gottesdiensten Theil nehmen und ihre Kinder zur Schule schicken müssen. Jede Familie bauet sich selbst ein Haus in der Nähe des Missionshauses, sorgt für ihren Unterhalt und arbeitet zwei Tage der Woche für die Missionäre, um nach und nach die Schuld abzuverdienen.

Das Evangelium des Matthäus in derselben Sprache gab ein Hallischer Missionär, Julius Berger, heraus, welcher seit 1838 zu Bandschermassing und dann in Pulopetak unter den Dajacken den Rheinischen zur Seite stand und mit ihnen den ebenfalls sehr rührigen Muhammedanischen Missionären das Gegengewicht hielt.

Nach einer vorläufigen Untersuchungsreise des Amerikanischen Missionärs Arms (1836) erschienen 1839 als Boten der Amerikanischen Gesellschaft Doty und Pohlmann, welche Stationen zu Pontianak, Sambas und Montrado

gründeten und als Dajakkenstation 1842 Karangan erwählten. Kostschulen für Chinesen- und Malayenfinder beider Geschlechter wurden zu Pontianak errichtet und von hier aus ward 1840 Sintang, zwanzig Deutsche Meilen landeinwärts, besetzt. Im J. 1844 war man jedoch wieder auf die beiden Stationen Karangan und Pontianak beschränkt, auf welchen sich 6 Missionäre befanden, welche unter Anderem mit einer Übersetzung einiger der wichtigsten Schriftstellen in die Dajakken- sprache beschäftigt waren, die sie mündlich noch nicht mit Geläufigkeit zu reden verstanden. Überall gibt sich jetzt ein großes Verlangen lesen zu lernen kund und damit geschieht der erste große Schritt zur geistigen und sittlichen Erhebung des Volks.

d. Celebes.

Die Insel Celebes besteht aus vier an einander gefügten Halbinseln, von denen die östliche und die südwestliche Holländische Niederlassungen enthält. Die drei Millionen Malayen, welche die Küsten und Flächen bewohnen, werden in die Buggis und Makassars unterschieden. Jene, im Süden, sind die gewandten Seefahrer und furchtbaren Seeräuber, welche die Malayischen Gewässer durchziehen, diese ein plumperer Menschen- schlag. Die Buggis und Makassars reden dieselbe Sprache, nur in verschiedenen Dialekten, und haben dieselbe Buchstaben- schrift. In beiden Sprachen ist eine ältere und neuere geschicht- liche Überlieferungen und Dichtwerke in sich fassende Literatur vorhanden. Auch besitzen sie eine Umschreibung des Koran und mehrere andere aus dem Javanesischen und Arabischen übersezte Werke, und jeder Staat hat einen Geschichtschreiber der laufen- den Zeit. An Geisteskräften und Kenntnissen ragen diese Insu- laner weit über die benachbarten Völker hervor und sind, die Araber ausgenommen, die einzigen bedeutenden Geschäftsmän- ner in diesem Meer. Die herrschende Religion ist der Muham- medanismus im Südwesten, in den übrigen Theilen ein mit der alten Landesreligion vermischter Hinduismus. Die Bewoh- ner des Inneren sind den Dajakken auf Borneo an Ansehen und